Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰, Kollektiv-Anzeigen 10% Teuerungszuschlag. Offerten- und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der hinfällig wird, wenn der Mahnverfahren hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 292. | Freitag, den 13. Dezember 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland

Eine Entschließung der Württ. Landwirtschaftskammer.

Stuttgart, 10. Dez. Die Württ. Landwirtschaftskammer nahm folgende Entschließung an: „Die Rentabilität in der Landwirtschaft ist sowohl bei den großen wie bei den kleinen Betrieben so zurückgegangen, daß der überwiegende Teil der Betriebe mit Verlust arbeitet. Die Hauptursache ist, daß die Preise für die verkäuflichen Agrarprodukte teilweise kaum die Friedenspreise erreichen und durchschnittlich 123 Prozent der Friedenspreise betragen, während die Preise für die Hauptbedarfsartikel zum Teil weit über diesem Prozentsatz stehen. Der Lebenshaltungsindex ist deshalb auch zwischen 150 und 160. Solange die Agrarprodukte nicht auf gleicher Preishöhe stehen, wird eine Gesundung der Landwirtschaft nicht eintreten können. Wir anerkennen die Absicht der Reichsregierung, Hilfsmaßnahmen einzuleiten, befürchten aber, daß der Vorschlag der Reichsregierung eine durchgreifende Besserung der Notlage der Landwirtschaft nicht bringt.

Die vorgesehenen gleitenden Zölle für Getreide werden sich nach den vorliegenden Erfahrungen anderer Staaten stets zu spät auswirken und die von der Landwirtschaft geforderten stabilen Preise in der Höhe des Lebenshaltungsindex nicht herbeiführen. Dieses Ziel würde am schnellsten und einfachsten erreicht durch das vom Deutschen Landwirtschaftsrat vorgeschlagene Bezugsscheinsystem. Die gleitenden Getreidezölle geben der Spekulation besonderen Anreiz und verursachen dadurch häufige Preisschwankungen, die gerade im Interesse der Erzeuger und Verbraucher vermieden werden sollten. Es ist daher ein feststehender Zollsatz für Getreide zu fordern und zwar zu einem Betrage, der einen dem Lebenshaltungsindex angemessenen Getreidepreis garantiert. Eine Differenzierung zwischen den einzelnen Getreidearten sollte unterbleiben. Die vorgesehene zollfreie Einfuhr von Reis zur Stärkefabrikation würde den Kartoffelbau vollends dem Ruin entgegenführen. Die vorgeschlagenen Zollsätze für Rindvieh, Schafe, Schweine und Fleisch genügen nicht. Wenn für Schweine ein gleitender Zoll festgelegt werden sollte, dann ist die Spanne größer festzusetzen und insbesondere der Katastrophenzoll wesentlich zu erhöhen. Der Wertbestimmung des Einfuhrscheines ist der tatsächliche Zollsatz der betreffenden Fruchtgattung zugrunde zu legen.“

Die Not der Landwirtschaft im bayerischen Landtag.

München, 11. Dez. Im bayerischen Landtag kam die Interpellation der Bayerischen Volkspartei über die Notlage der Landwirtschaft zur Behandlung. Landwirtschaftsminister Dr. Fehr erklärte in Beantwortung der Interpellation u. a.: Aus dem Entwurf der Zollvorlage spreche die ernste Absicht, der deutschen Landwirtschaft zu helfen, die vorgeschlagenen zollpolitischen Maßnahmen seien jedoch nicht ausreichend oder überhaupt nicht geeignet, das erstrebte Ziel zu erreichen. Was bisher über den Vertrag mit Polen bekannt wurde, sei geeignet, den schärfsten Widerspruch wachzurufen. Eine ständige Quelle der Beunruhigung seien auch die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei. Gegen die deutsche Handelsvertragspolitik, wie sie in den letzten 5 Jahren geführt wurde, sei manches einzuwenden. Es gehe nicht an, daß in der Hauptsache immer wieder die deutsche Landwirtschaft die Kosten einer wirtschaftlichen Verständigung mit dem Ausland zu tragen habe. Einen Weg, um aus der deutschen Agrarnot herauszukommen, sieht der Minister nur in einem richtigen Zusammenwirken von Staatshilfe und Selbsthilfe der Landwirtschaft.

Bayerischer Protest nach Berlin.

München, 12. Dez. Der bayerische Landtag trat gestern nahezu etwas unprogrammäßig zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen. Sie hatte den Zweck, sich nach Berlin hin gegen die „falsche Zoll- und Handelspolitik des Deutschen Reiches seit dem Jahre 1925“ auszusprechen und durch dieses in Bayern populäre Thema vielleicht die seit dem Volksbegehren verfrachten Regierungsparteien nach außen hin in holder Einmütigkeit vorzuführen. Diese Interpellation der Bayerischen Volkspartei, des Bauernbundes und der Deutschnationalen brachte zum Ausdruck, daß die neue Vorlage der Reichsregierung für die am 21. Dezember ablaufenden Zoll- und Handelsvertragssysteme nicht nur keine Beseitigung der bestehenden Not, sondern weitere Schädigung der Landwirtschaft darstelle. Deshalb sei es notwendig, rechtzeitig vor der bevorstehenden Entscheidung des Reichstags zu protestieren und an die Schwierigkeiten des Agrarlandes Bayern zu erinnern. Allerdings mußte auch der die Interpellation begründende Abgeordnete Dr. Schlittenbauer zugeben, daß es mit einer besseren Zollpolitik allein nicht getan sei. Hand in Hand müsse eine Verbesserung des Bodens, des Saatgutes und der Absatzorganisation vor sich gehen.

Industriellen-Tagung in Berlin.

Berlin, 12. Dez. Heute tritt in Berlin der Reichsverband der deutschen Industrie zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zusammen, in der das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbands vorgelegt werden wird. Die Tagung war schon seit Wochen einberufen. Nun erhält sie dadurch, daß inzwischen der Kampf um das Finanzprogramm der Reichsregierung entbrannt ist, eine besondere Bedeutung und vor allem wird das Referat von Dr. Paul Silverberg über „Steuer- und Finanzpolitik“ mit einer starken Spannung erwartet. Ueber „Wirtschaft und Sozialpolitik“ soll dann Georg Müller-Oehringhausen reden. Beide Referate und vor allem dann die Diskussion werden Gelegenheit genug geben, zu Hilferdings 14 Punkten Stellung zu nehmen. Ein Zufall will es, daß fast zur gleichen Stunde die Regierung mit ihrem Finanz- und Steuerprogramm, das nicht zuletzt auf verschiedenen Industrieklagen basiert, vor den Reichstag tritt, und ebenfalls zur gleichen Zeit hat sich das deutsche Bankgewerbe um seine Spitzenorganisation, dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, zur Generalversammlung geschart.

Der letzte Auswandererertransport in Eydtkuhnen.

Donnerstag nacht traf der 9. und letzte Transport deutschrussischer Auswanderer in Eydtkuhnen ein. Er brachte 682 Personen, darunter 230 Kinder, mit. Auch diese Auswanderer gaben an, daß sich in Moskau noch etwa 2000 deutschstämmige Bauern befänden, die ebenfalls auswandern möchten, denen die russische Regierung aber die Ausreisegenehmigung nicht erteilen wolle. Mit der Abfertigung dieses Transportes, der auch nach Hammerstein weitergeleitet werden wird, ist die Tätigkeit des Eydtkuhner Hilfswerks für die deutsch-russischen Auswanderer einstweilen beendet. Innerhalb 8 Tagen sind im Sanierungslager Eydtkuhnen insgesamt 5000 Flüchtlinge abgefertigt worden.

Ausland.

Wie Frankreich abrüstet.

Paris, 11. Dez. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer ergriff Kriegsminister Maginot das Wort, um die Auffassung der Regierung über die notwendigen Maßnahmen der militärischen Verteidigung auseinanderzusetzen. Die gegenwärtige französische Militärorganisation sei gekennzeichnet durch die Herabsetzung der Zahl der Einheiten und durch die Verkürzung der Militärdienstzeit, doch könne man die Militärverfassung nicht fortwährend ändern. Der Militärhaushalt dürfe nicht eingeschränkt werden, da dies nicht ohne schwere Schädigung der einjährigen Dienstzeit geschehen könne. Er sei bereit, die Zahl der Divisionen von 20 auf 12 herabzusetzen, doch würde dieser Schritt im Augenblick, in dem eine neue Militärorganisation eingeführt werde, unzweckmäßig sein. Die Ausgaben seien notwendig, wenn Frankreich die überstandene Prüfung nicht noch einmal durchmachen wolle. Abgesehen von Deutschland, könne man behaupten, daß keine andere Nation auf dem Wege der Abrüstung weitergegangen sei als Frankreich. Die Frage der Organisation der Grenzverteidigung sei begründet durch die französische Militärverfassung selbst und durch die Verpflichtung, den Rhein zu räumen und dadurch die Schranke des Rheins als Sicherheitsgrenze zu verlieren. Maginot erklärte weiter unter dem lebhaften Beifall der Kammer: **Das Verteidigungsprogramm müsse 1934 ausgeführt sein, damit das Land vor einem Einfall sicher sei.** Jedermann sei daran interessiert, sich im Jahre 1935 nicht in einer gefährlichen Lage zu befinden. Bei einer derartigen Verteidigungsorganisation und einer so gut ausgerüsteten Grenze, werde man zögern, Frankreich anzugreifen. Nachdem machte Daladier die Feststellung, daß niemand auf seine Behauptungen eingegangen sei und ihm eine Erwiderung darauf gegeben habe, daß die französischen Gesamtausgaben für den Kriegshaushalt sich auf 12,4 Milliarden Franken stellten. Er wiederholte noch einmal ausdrücklich, daß die gesamten Ausgaben für die französische Landesverteidigung weit über der Vorkriegszahl liege. Demgegenüber wies der Kriegsminister darauf hin, daß 1914 die Luftwaffe noch nicht bestand und daß der Vergleich Daladiers daher nicht zutreffe. Daladier erwiderte, daß **der Heereshaushalt Frankreichs der höchste von allen europäischen Haushalten** sei. Von 100 Franken französischer Steuergelder würden 23 Franken für die Landesverteidigung und nur 2 Centimes für den Völkerbund verwendet. Als man zur Abrüstung Deutschlands schritt, habe man gesagt, daß die Sieger sich auch verpflichteten abzurüsten. Wenn Deutschland nun erkläre, daß es sich nicht länger mit seiner so kleinen Armee zufrieden geben könne, so sei das kein gutes Mittel zur gegenseitigen Annäherung.

Aus Stadt und Bezirk

Neuenbürg, 12. Dez. Adventszeit ist innere und äußere Rüstzeit auf das schönste aller Feste: Weihnachten! In der Näystube des Bezirkswohlfahrtsamtes hat sich — wie alljährlich — in den Abendstunden ein Kreis von mütterlich gesinnten Frauen und Mädchen zusammengefunden, um Kleidungsstücke für besonders bedürftige Fürsorgekinder anzufertigen. Wer der Not in manchem Stüblein begegnet ist, wer die Sorgen in den Blicken abgearbeiteter Mütter gesehen hat, der muß nach Mittel und Wegen zur Linderung suchen. Ist es unbillig, wenn wir unsere Mitmenschen, die auf der Sonnenseite des Lebens stehen, auch heuer um eine kleine Beisteuer zu unserer Weihnachtsbescherung für Waisen bitten? Es sind ihrer so viele, daß ein Verwöhntwerden durch uns ausgeschlossen ist. Auch gebrauchte, unterhaltene Sachen finden dankbare Abnehmer. Gaben aus dem ganzen Bezirk vermittelt gerne das Bezirkswohlfahrtsamt.

Neuenbürg, 13. Dez. Obwohl wir bereits Mitte Dezember haben, scheint der Winter noch ferne zu sein. Unter Blitz und Donner und starkem Regen mit Graupeln vermischt, ging gestern abend von ½5 bis ½6 Uhr ein richtiges Wintergewitter nieder, ohne jedoch Schaden anzurichten. Das Wetter ist heute trübe und regnerisch, das Thermometer zeigt 9 Grad über Null.

Herrenalb, 10. Dez. Die Ortsgruppe Herrenalb des Bundes für Vogelschutz, E. V. hatte für Sonntag abend zu einem Lichtbildervortrag eingeladen. Der Redner des Abends, Rechnungsrat Weis aus Karlsruhe, sprach im ersten Teil über nutzbringende Geflügelzucht, wobei er darauf hinwies, daß die vielen Millionen Reichsmark, welche alljährlich nach dem Ausland für die Einfuhr von Eiern fließen, im Lande bleiben könnten, wenn wir die Hühnerzucht sachgemäß betreiben würden. Die Zahl der vorhandenen Hühner würde schon hinreichen, um den Bedarf an Eiern für das ganze Jahr vollauf zu decken. Allerdings müßte eine strenge Auswahl im Zuchtmaterial getroffen werden und schlechte Leger müßten sofort abgeschafft werden. Beispiele aus neuen Zuchtbetrieben zeigen uns, daß aus keinem landwirtschaftlichen Betrieb soviel herausgeholt werden kann, wie aus der Hühnerzucht. Bei einem Bestand von 800 Leghühnern kann mit einem Reingewinn von 3000 Reichsmark im Jahr gerechnet werden, sofern der Hühnerhalter die notwendigen Arbeiten selbst besorgt. Der Hauptwert sei darauf zu legen, daß man in den Wintermonaten, wo sonst Eier fehlen, möglichst viele Eier auf den Markt bringen kann. Sachgemäße Pflege und Fütterung der Hühner, sowie richtig angelegte Ställe sind hiezu unbedingt nötig.“ Im zweiten Teil des Vortrags machte uns der Redner mit der Bedeutung des Vogelschutzes für den Obst- und Gartenbau bekannt: „Zur Bekämpfung des Ungeziefers in Feld und Wald brauchen wir unsere Singvögel so nötig, daß von ihrem Vorhandensein alles abhängt. Sie leisten eine Arbeit, jeder Vogel im kleinen, wie sie vom Menschen niemals, auch nicht mit allen erdenklichen Hilfsmitteln vollbracht werden kann. Wir erkennen die ungeheure Wichtigkeit der Vogelwelt schon am einfachsten Beispiel: ein einziges Vogelnest, in dem 5 Junge gefüttert werden, bedeutet, sofern dasselbe zerstört würde, allein für den Obstbau einen Verlust von über 7000 Blüten. Die Plage der Stechmücken, unter der heute Mensch und Vieh jeden Sommer leiden muß, wird immer größer werden, je mehr unsere Singvögel abnehmen. Sie nehmen leider ab, vielen Ursachen zufolge. Für jeden Naturfreund, vor allem aber für die beteiligten Berufsstände der Landwirte, Gärtner, Obst- und Weinbautreibenden, der Forstwirtschaft ist es daher oberstes Gebot, für den Schutz und die Vermehrung der Vogelwelt zu sorgen. Fütterung mit Hanfsamen u. dgl., Fett, angefaultem Obst, Nußkernen und was sonst zur Verfügung steht aus den Abfällen in Küche und Haus, ist in der kalten Jahreszeit notwendig. Die Vögel danken es uns tausendmal, wenn wir in der harten Winternot ihnen helfen. Die Futterplätze sind so anzulegen, daß sie Schutz haben und von lauernden Katzen oder anderen Feinden nicht leicht erreicht werden können. Ganz besonders wichtig ist es, den Vögeln Nistgelegenheit zu verschaffen sowohl durch Aufhängen von Nistkästen als auch durch Anpflanzung von Vogelschutzgehölzen. Hiezu sind vor allem die Gemeinden verpflichtet, da es doch ein allgemeines Interesse zu wahren gilt. Auch jeder einzelne Grundbesitzer kann zu seinem eigenen Vorteil und Nutzen geeignete Plätzchen wie Raine, Böschungen, Steinriegel u. dgl. als Schutzgehölz wild verwachsen lassen; der Lohn wird sich in gesteigertem Ertrag seines Feldes, seiner Bäume, seiner Sträucher und Reben bald bemerkbar machen. Hat er doch in den angesiedelten Singvögeln die billigsten und fleißigsten Hilfsarbeiter für die Bekämpfung des Unkrauts (Samenvertilgung) sowie die schädlichen Insekten und Raupen, die auf ganz natürliche Weise täglich für ihn arbeiten. Sie säubern jedes Zweiglein, jede Blüte, jeden Halm aufs peinlichste von allen Schädlingen. Das bischen Platz, das eine wilde Hecke oder ein Gesträuch beansprucht, ist so gut ausgenützt und macht sich unvergleichlich höher bezahlt als das teuerste und beste Stück an Gartenboden. Leider muß man sich immer wieder darüber aufhalten, wie wenig solche Zusammenhänge in der Natur erkannt und beachtet werden, sonst wäre es nicht möglich, daß ganz allgemein ein planloses Abhauen und Ausrotten aller Hecken landauf landab zu beobachten ist. Wenn in dieser Weise fortgefahren wird, werden wir es bald erleben können, daß der letzte Vogel sein Lied bei uns gesungen haben wird, und die Landwirtschaft dann mit den größten Mißerfolgen rechnen muß, weil niemand mehr Herr über das Ungeziefer werden wird. Lernen wir beizeiten verstehen, und schützen und hegen wir unsere Vogelwelt, sie hat ein Anrecht darauf!“ Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und es ist zu erwarten, daß die Nutzanwendung nicht ausbleiben wird.

(Wetterbericht.) Da im Nordwesten fortgesetzt neue Luftwirbel auftauchen, ist für Samstag und Sonntag immer noch unbeständiges und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 11. Dez. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde über die Geldbeschaffung zum Schulhausumbau wiederholt beraten und vom Vorsitzenden die bisher unternommenen Schritte in dieser Hinsicht dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht. Es wurden dann entsprechende Beschlüsse über die Schuldaufnahmen und deren Tilgung gefaßt, um bei der Aufsichtsbehörde die Genehmigung einholen zu können. Die Herstellung der Göthe- und Gartenstraße in den Anliegern schon lange in Aussicht gestellt worden. Der Vorsitzende bittet nun den Gemeinderat zu erwägen, ob mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Gemeinde die Herstellung der Göthe- und Gartenstraße einschließlich Kanalisation nicht trotzdem als Notstandsarbeit ausgeführt werden soll. Der Vorsitzende befürchtet, daß nach Weihnachten wieder eine große Arbeitslosigkeit einsetzen wird und die Arbeitslosen von der Gemeinde verlangen, Arbeit für sie zu beschaffen. Außerdem bestehe die Hoffnung, für diese Notstandsarbeit mit rund 400 Tagewerken außer der Grundförderung noch eine verstärkte Förderung in Form eines Darlehens zu erhalten und man wisse nicht, ob Reich oder Land nächstes Jahr noch in der Lage seien, solche Mittel zur Verfügung zu stellen. Nach eingehenden Beratungen und Darlegung eines Kostenvoranschlags durch den Orts-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

baumeister wird vom Gemeinderat übereinstimmend die Ansicht vertreten, man sollte die Herstellung der Göthe- und Gartenstraße einschließlich Kanalisation als Notstandsarbeit zur Verfügung stellen und beschlossen, den Ortsvorsteher und den Ortsbaumeister zur Führung der erforderlichen Verhandlungen mit dem Arbeitsamt und dem Landesarbeitsamt zu beauftragen und die Ausführung der Arbeiten zu genehmigen unter der Bedingung, daß sie als Notstandsarbeit anerkannt und dazu außer der Grundförderung eine verstärkte Förderung gewährt wird. Die Darlehen der Gemeinde sind vom Ortsvorsteher auf ihre Fälligkeit zu prüfen und auf den nächstzulässigen Termin zur Rückzahlung zu kündigen. Da die Gemeinde selbst eine große Schuldenlast zum Teil mit 10 Prozent verzinsen muß, ist es ihr nicht möglich, noch Gelder zu einem billigeren Zinsfuß auszuleihen. Das wiederholte Gesuch des Gottlob Drollinger, Goldarbeiters, Karlstraße hier um Kostenbeteiligung der Gemeinde an seiner Gehwegherstellung wurde abgelehnt. Dem Wilhelm Oelschläger, Zeppelinstraße 12, hier, wurde für die Ferienzeit für die von ihm gemieteten Schulräume seinem Ansuchen entsprechend die Hälfte der sonstigen Miete zugebilligt. Dem Gesuch des Chr. Vollmer, Goldarbeiters, hier, Hauptstraße, um käufliche Ueberlassung eines 4½ Ar großen Bauplatzes am Kirchweg wurde entsprochen. Das Kaufangebot des Karl Vollmer, fr. Goldarbeiter, Hauptstraße, hier, betreffend seinem Grundstück am unteren Kirchweg wurde abgelehnt. Es sollen aber entsprechende Maßnahmen getroffen werden, um eine künftige Ueberschwemmung dieses Grundstückes zu verhindern. Das Gesuch des Oberlehrers Frey um Ueberlassung eines Schullokals zur Abhaltung eines Stenographiekurses wurde genehmigt. Den Rest der Sitzung bildeten kleinere Bau- und Verwaltungssachen.

Württemberg

Ulm, 12. Dez. (Die Gans im Justizgebäude.) Am Mittwoch vormittag wollte ein biederer Landmann die zurzeit im Schwurgerichtssaal stattfindende Verhandlung im Prozeß Erbach anhören. Eine lebende Gans, die er im Korbe bei sich hatte, bereitete ihm Sorge, weil er nicht recht wußte, wo er mit dem Gepäckstück hin soll. In der Vorhalle am Hauptportal des Justizgebäudes bot sich hinreichend Raum. Ein Reichswehrsoldat stand am Eingang und las am Anschlagbrett Bekanntmachungen. In dem beruhigenden Bewußtsein, daß da, wo deutsche Soldaten Wache halten, nichts passieren kann, deponierte der Mann sein Gänslein im Korb hinter einer Säule. An der Türe des Schwurgerichtssaales wurde ihm bedeutet, daß der Zutritt nur mittels Einlaßkarte gestattet ist. Da der Biedere eine solche Karte nicht besaß, mußte er unverrichteter Dinge wieder gehen. Mit den Worten „Jetz han i scho gnuag gsea" kehrte er der ungastlichen Stätte den Rücken. Aber — o Schreck — der Korb am Hauptportal war leer, das Gänslein unnachweisbar. Die Wächterin des Kapitols hatte sich jedenfalls, nichts Gutes ahnend, davon gemacht, oder sie hatte einen Liebhaber gefunden. Nachforschungen blieben erfolglos. Der Verlustträger hat erklärt, daß er nie mehr „aufs Ulmer Justiz" gehe, ohne daß er gerufen wird.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft

Stuttgart, 12. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 30 Jungbullen, 38 Jungrinder, 12 Kühe, 276 Kälber, 559 Schweine; alles verkauft. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Bullen a 49—51 (letzter Markt 50—52), b 45—48 (46—48), Jungrinder a 52—56 (53—57), b 46 bis 50 (47—51), Kühe b 28—36 (unv.), c 22—26 (22—27), d 17 bis 21 (unv.), Kälber a 75—78 (74—76), c 67—73 (66—72), d 60—66 (57—64), Schweine a fette über 300 Pfd. 81—82 (80—82), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 81—82 (unv.), c von 200—240 Pfd. 80 bis 82 (79—81), d von 160—200 Pfd. 79—80 (77—79), e fleischige von 120—160 Pfd. 77—78 (75—76), Sauen 69—71 (61—70) Mk. Marktverlauf: Ruhig. Kälber mäßig belebt, Schweine belebt.

Neueste Nachrichten

Stuttgart, 12. Dez. Die Firma Gebrüder Zoeppritz in Mergelstetten wird ihre sämtlichen Gläubiger zu einer außergerichtlichen Vollversammlung auf den 21. Dezember 1929, 10 Uhr vormittags, nach Stuttgart einberufen. Die Versammlung hat sich über die Weiterführung des eingeleiteten Vergleichsverfahrens und über die Abwendung des Konkurses schlüssig zu machen.

Mannheim, 12. Dez. Heute vormittag gegen 11 Uhr brach in der Zuckerfabrik Waghäusel, die zum Konzern der Zucker-A.-G. Mannheim gehört, Großfeuer aus. Es brannte zunächst das Zuckerrübenschnitzellager. Die Feuerwehr griff den Brandherd mit zehn Schläuchen an. Das Gebäude ist ein 1928/29 erbauter massiver Hallenbau, dessen Wände aus Eisenbeton bestehen. In der Halle lagerten 25 000 bis 30 000 Doppelzentner Rübentrockenschnitzel. Gegenüber dem Brandherd liegt ein langgestrecktes Raffineriegebäude. Sofort wurde dieses unter Wasser gesetzt, da der Sturm gerade nach dieser Richtung wehte. Inzwischen trafen auswärtige Wehren ein. Die Hauptgefahr war nachmittags um 3 Uhr beseitigt. Das Gebäude brannte bis auf die Außenmauern nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Miltenberg, 12. Dez. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am Bahnhof im nahen Kleinheubach. Als der von Aschaffenburg kommende Personenzug in die Station einfuhr, wurde die auf dem Bahngleis stehende Frau Lustig von Kleinheubach von der Lokomotive erfaßt und überfahren. Der Vorfall wurde zunächst gar nicht bemerkt. Einige Passagiere machten den Bahnhofvorstand aufmerksam. Der Zug fuhr wieder ein Stück zurück. Man fand sodann die völlig verstümmelte Leiche der Frau. Die Frau war erst seit einem Jahre verheiratet.

München, 13. Dez. Am Donnerstag abend wurde die Berufsfeuerwehr zu dem großen Sägewerk der Firma Borst gerufen, das in Brand geraten war. Infolge des herrschenden Sturmes war auch das Holzlager einer nebenanliegenden Firma stark gefährdet. Das Feuer in dem Sägewerk breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Niedergebrannt sind die Maschinenhalle, die Schreinerei und die Sägehalle. Die Feuerwehr arbeitete bis in die Mitternachtsstunden mit 13 Schlauchleitungen. Sehr tragisch endete in diesem Zusammenhang ein Telefongespräch mit dem Prokuristen eines anderen Werkes. Dieser war der Ansicht, es handle sich um das Werk seiner eigenen Firma und erschrak am Telefon derart, daß er vom Schlag getroffen tot zusammenbrach. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der Schaden ist sehr groß, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

Nürnberg, 12. Dez. In seiner Wohnung wurde der städtische Bautechniker Johann Röder, dessen 25jährige junge Frau und das 3jährige Töchterchen tot aufgefunden. Röder hatte sich einen Schuß in den Hinterkopf beigebracht, seine Frau hatte auch einen Kopfschuß, desgleichen das Kind. Die Eheleute Röder wurden seit Dienstag mittag nicht mehr gesehen, die Tat scheint also bereits am Dienstag mittag erfolgt zu sein. Röder hat vor einiger Zeit eine Verletzung am Fuß erlitten und soll, obwohl eine Besserung eingetreten ist, seit dieser Zeit lebensüberdrüssig geworden sein.

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Zu den Unterschlagungen im Kreis VII des Deutschen Schwimmverbandes teilt der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, Dr. Gerson, mit, daß Dr. Bunner für das Verbandsheim über 600 000 Mark aufgebracht hat, von denen 275 000 Mark im Kreisheim verbaut und 22 000 Mark an Bäderbaudarlehen den Vereinen des Kreises gegeben worden sind. Die Restsumme hat Dr. Bunner unterschlagen.

Bingen, 12. Dezbr. Heute nachmittag wurde von der Kaserne am Bahnhof, in der die hier noch in Garnison liegenden Besatzungstruppen untergebracht waren, die britische Flagge eingeholt, während die Truppen das Gewehr präsentierten. Hierauf begaben sie sich zum Bahnhof, wo sie verladen wurden. Damit ist Bingen von der Besatzung frei geworden, bis am 15. d. M. wieder französische Truppen die Stadt besetzen werden.

Wiesbaden, 12. Dez. Die letzten englischen Besatzungstruppen haben heute Wiesbaden verlassen. Heute vormittag verabschiedete sich der englische Kommandant bei den Behörden mit dem Wunsche für künftige gute Beziehungen zwischen den beiden Völkern. In seiner Antwort schloß sich Regierungspräsident Ehrler dem Wunsche des Generals für die künftigen Beziehungen zwischen den beiden Völkern an. Um 2 Uhr nachmittags erschien die britische Ehrenkompagnie vor dem Hotel „Hohenzollern". Nachdem der englische Oberkommandierende mit seinem Stabe zum letzten Mal in Deutschland die Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, wurde unter den Klängen der englischen Nationalhymne die Fahne eingeholt. Damit hatte die englische Besatzung ihr Ende erreicht. Die Truppen zogen unter Musikklängen zum Bahnhof, wo sie nach 3 Uhr nach England abfuhren.

Wiesbaden, 12. Dez. Wie der Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitteilt, ist gemäß Anordnung der interalliierten Rheinlandkommission das bisher von den Engländern besetzte Gebiet von heute 15.50 Uhr ab, nachdem der Oberkommandierende der britischen Besatzungsarmee das Rheinland verlassen hat, wieder unter französischen Befehl gestellt, ebenso die restliche belgische dritte Zone seit dem 30. November ds. Js., also von dem Tage an, an welchem die zweite Zone amtlich für frei erklärt wurde.

Berlin, 12. Dez. In der zweiten Novemberhälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 185 000 oder 18 Prozent gestiegen. Sie beläuft sich nunmehr auf 1,2 Millionen Personen, darunter rund 960 000 Männer und 240 000 Frauen. In der Krisenunterstützung befanden sich am 30. Nov. 187 000 Personen, also 8000 mehr als in der Mitte des gleichen Monats.

Berlin, 12. Dez. Der unter dem Verdacht, der Düsseldorfer Mörder zu sein, in Nowawes verhaftete Knecht Georg Ristroy ist heute vormittag von der Berliner Kriminalpolizei weiter vernommen worden. Ein bei ihm vorgefundenes Billet eines Düsseldorfer Theaters entlastete ihn von dem Verdacht, der Mörder der Hahn zu sein. Da auch die Personalbeschreibung auf ihn nicht zutrifft, ist damit zu rechnen, daß er nach Abschluß der Vernehmung aus dem Gewahrsam wieder entlassen werden wird.

Berlin, 12. Dez. In der Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion wurde durch Zuruf einstimmig der Abgeordnete Dr. Oberfohren zum ersten Fraktionsvorsitzenden gewählt. Ebenfalls durch Zuruf wurden einstimmig die Abgeordneten Berndt und Koch-Düsseldorf mit den Aemtern der stellvertretenden Vorsitzenden betraut.

Berlin, 12. Dez. In dem Streitverfahren zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und dem Lande Preußen wegen der Stellungnahme der preußischen Staatsregierung zur Frage „Beamtenschutz und Volksbegehren" ist Verhandlungstermin zur Hauptsache auf 17. Dezember vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anberaumt worden.

Berlin, 12. Dez. Die Staatsanwaltschaft I hat gegen den Berliner Arzt Dr. Fischeder und den Kaufmann Rudolf Hefeky ein Gerichtsverfahren eingeleitet. Fischeder und Hefeky wird vorgeworfen, großangelegte Versicherungsbetrügereien verübt zu haben. Der Arzt hat angeblich dem vollkommen gesunden „Patienten" die Bauchhöhle geöffnet, um bei Versicherungsgesellschaften hohe Beträge für Kurkosten und Amtsrechnungen einzuziehen.

Berlin, 12. Dez. Der Reichsminister des Innern hat dem Reichstag mitgeteilt, daß er beabsichtige, da nunmehr sämtliche Gebiete des Westens, die nach den bisherigen Vorschlägen als Ort des Reichsehrenmals in Frage kommen können, von fremder Besatzung frei sind, im Einklang mit dem in weiten Kreisen des Volkes bestehenden Wunschen der Frage der Errichtung eines Reichsehrenmals weitere Folge zu geben.

Berlin, 12. Dez. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat wegen der Verhaftung des Prälaten Dr. Kaller-Schneidemühl durch die Polen eine Interpellation eingebracht. Die Reichsregierung wird gefragt, ob sie von dem Vorfall Kenntnis habe und was sie zu tun gedenke, um einer derartigen Behandlung deutscher Staatsbürger bei der Durchreise durch den polnischen Korridor vorzubeugen.

Hamburg, 12. Dez. Auf der Werft von Blohm und Voß hat sich bei der Docklaude IV anscheinend infolge des Sturmes die Kaimauer in einer Länge von etwa 75 Meter gesenkt. Die technischen Behörden haben die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet, soweit das bei dem herrschenden Sturm und bei der Flut möglich ist. Näheres wird sich erst nach Eintreten der Ebbe übersehen lassen.

Eydtkuhnen, 12. Dez. Der neunte Transport der deutsch-russischen Auswanderer ist heute abend von hier nach Hammerstein abgegangen.

Bern, 12. Dez. Die vereinigte Bundesversammlung wählte heute vormittag anstelle des verstorbenen Bundesrates Scheurer den der Bauernpartei angehörenden Rudolf Minger. Die Wahl für den zurücktretenden Bundesrat Haab fiel auf den Chefredakteur der „Neuen Zürcher Zeitung", den freisinnigen Nationalrat Dr. A. Meyer. Im weiteren Verlauf der Regierungswahlen wurde zum Bundespräsidenten der Schweiz für das Jahr 1930 der jetzige eidgenössische Finanzminister, Bundesrat Musy, gewählt. Die Wahl des Vizepräsidenten fiel auf den derzeitigen Justizminister, Bundesrat Häberlin. Der neu in die Regierung gewählte Hauptschriftleiter der „Neuen Zürcher Zeitung", Dr. A. Meyer, hat sich für die Annahme der Wahl eine 24stündige Bedenkzeit erbeten, während der Nachfolger von Bundesrat Scheurer, der Bauernführer Minger, die Wahl annahm und vereidigt wurde.

Prag, 12. Dez. Die in der Gemeinde Tovarnik in der Slowakei gelegene Zuckerfabrik Stummer, die größte der Slowakei, ist heute nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 30 Mill. tschechische Kronen.

Paris, 13. Dez. Havas berichtet aus Lissabon, daß bei Caparica ein mit 22 Personen besetztes Fischerboot infolge des Sturmes 500 Meter vom Ufer entfernt gesunken ist. Elf Personen ertranken, die übrigen konnten sich durch Schwimmen ans Ufer retten.

New-York, 12. Dezbr. Der Neubau, der jetzt anstelle des ehemaligen berühmten Waldorf Astoria-Hotels errichtet werden soll, wird nicht nur 85 Stockwerke hoch sein, sondern auch noch einen Ankermast für Zeppelinluftschiffe erhalten, der noch 70 Meter höher emporragen wird.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Berlin, 12. Dez. In der heute nachmittag um 3 Uhr begonnenen Reichstagssitzung, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung stand, nahm sofort Reichskanzler Müller das Wort. Der Reichstagssaal selbst bot heute das Bild des sogenannten großen Tages. In Erwartung der Regierungserklärung waren die Abgeordneten ausnahmsweise in großer Zahl erschienen, die Tribünen dicht besetzt und das Kabinett vollzählig vertreten. Reichskanzler Müller, dessen Rede keine Spuren der überwundenen Krankheit zeigte, setzte sich zunächst mit dem Memorandum des Reichsbankpräsidenten Schacht auseinander. Er war dabei sehr gemäßigt in der Form, erkannte auch die hohen Verdienste des Reichsbankpräsidenten als Pariser Unterhändler an, aber er wiederholte die Feststellung, daß das Memorandum nach den unmittelbar vorausgegangenen persönlichen Verhandlungen die Regierung befremdet habe. Die Vorwürfe des Reichsbankpräsidenten suchte der Reichskanzler im einzelnen zu entkräftigen, vor allem mit dem Hinweis darauf, daß der Grund für die späteren Enttäuschungen in der Nichtdurchsetzung der deutschen These bei den Pariser Verhandlungen liegt. Die lange Hinauszögerung des neuen Etats und des Finanzprogramms begründete Reichskanzler Müller damit, daß man auf einen früheren Abschluß der Verhandlungen über den Youngplan gerechnet habe. Er ging dann auf die einzelnen Punkte des Finanzprogramms ein, oft durch höhnische Zurufe der Kommunisten und der Nationalsozialisten unterbrochen. Ehe man an die von der Regierung gewünschte Entlastung der Wirtschaft herangehen könne, müsse

Kinder der Berge.

94 Roman von Ant. Andree Barel.

Auch dieser Zustand ging vorüber. Tastend untersuchte Fred die kleine Oase in der steinernen Wüstenei, auf der er sich befand. Sie war weder lang noch breit genug, daß er sich im Notfalle hätte hinlegen können; er durfte auch nicht rechts noch links unter sich schauen, wenn nicht ein Schwindel ihn befallen sollte — abgespannt und erschöpft wie er war. Daß er die Nacht hier zubringen mußte, war ihm klar. Wie nun schützte er sich am besten gegen Kälte und die große Müdigkeit?

Mit dem Rücken gegen den Baum gestemmt, schnallte er den Rucksack ab, um seinen Wettermantel frei zu bekommen. Der gab ihm wenigstens fürs erste genügend Wärme. Er verspürte einen grimmigen Durst, der noch mehr als Hunger und Erschöpfung plagte. Sein Rucksack war so gut wie leer; nur noch ein paar Aepfel waren ihm von der mitgenommenen Wegzehrung geblieben. — Mit zwei Bissen hatte er einen verschlungen. Aber dann besann er sich, daß die Nacht von fürchterlicher Länge sein könnte; daß er unter allen Umständen wach bleiben müßte, und zwar aufrecht stehend, als einzige Stütze den Stamm des Bäumchens, der kaum dicker war als eines kräftigen Mannes Arm. Er nahm die Riemen seines Rucksackes und schnallte sie zusammen. So ergaben sie eine Länge, die ihm um den Leib und auch um den Baum reichte. An diesen festgeschnallt, war er wenigstens vor einem Sturz in die grauenhafte Tiefe gesichert, falls die Müdigkeit ihn überwältigen sollte. Eine Ruhe, die mehr auf die Erschlaffung seiner Nerven als auf die Festigkeit seiner Seele zurückzuführen war, kam allmählich über ihn. Wieder aß er einen Apfel. Es blieben noch drei. Die mußte er auf die Nacht verteilen. Ueber ihm funkelten die Sterne immer heller und bewegter. Der Orion, den er genau kannte, diente ihm als Führer in dieser fürchterlichen Verirrung. Seinem Stande nach mußte er sich senkrecht über dem Königssee befinden — wie weit entfernt freilich, war in der Dunkelheit und bei der gänzlichen Unkenntnis der Klippen, in die er geraten war, nicht abzuschätzen. Einmal war es ihm, als unterschiede er tief unten ein paar winzige rötliche Punkte. Das konnten Lichter sein, irgendwo am Königssee — vielleicht in St. Bartholomae. Sie tauchten auf und verschwanden wieder, um sich dann von neuem zu zeigen. Es sagte ihm durch den Sinn, daß, wenn seinem Auge Lichter aus jenen Ortschaften wahrnehmbar wären, er sich am Ende durch Rufen bemerkbar machen könnte. Er legte die Hände vor den Mund und stieß ein paar schmetternde Schreie aus. Doch nur ihr Widerhall gab ihm Antwort.

Wieder und wieder rief er, bis ihm die Stimme versagte und seine Besinnung sich verwirrte. Er konnte aber immer noch die rötlichen, kommenden und gehenden Punkte erkennen. Da kam ihm ein anderer Gedanke. Er hatte eine Schachtel Streichhölzer bei sich, sein Taschentuch mit einigen Briefschaften. Die erste Karte, die ihm in die Finger kam, brannte er an und ließ sie hinunterflattern. Es war die Karte, auf der Amely ihm die Mitteilung machte, daß sie mit einer Kollegin eine Ferientour in die Dolomiten unternommen hätte.

„'s war a Lug!" sagte er, als spräche er es zu dem funkelnden Orion, der auf ihn hernieder lächelte. „Aber brennen tuat's doch." Dann ein Brief — beim Aufflackern des Streichholzes erkannte er ihn. Vom Frieder-Lehrer — die Nachricht, daß Amely lebte.

„Wann's a Wahrheit is, wird's umso heller brennen!" sagte er. Und es brannte — brannte, so weit sein Auge ihm folgen konnte.

Dann eine Pause. Freds Gedanken wanderten: Daß sie lebte, seine Amely, war doch das Beste! Leben war ja das einzig Wichtige auf der Welt! Alles andere Nebensächlichkeiten. Es gab nur ein Unüberwindliches: den Tod! Diesen grauenvollen Tod, der ihm seit einer Stunde unverrückt in die Augen schaute . . . Er kämpfte mit ihm. Er wollte leben. Nie hatte er lieber und freudiger leben wollen als hier. Aug' in Auge mit ihm. Seine Irrfahrten in Paris und London zogen an ihm vorüber, mit allem, was sie an Not und Scham und Glückseligkeit einst in ihm ausgelöst hatten. Was aber waren die jetzt, da er allein in der gewaltigen Gebirgseinsamkeit auf ein paar Fuß breit Boden stand, das Antlitz des Todes so dicht über sich, daß er seinen eisigen Hauch verspürte? Ein Erlebnis waren sie gewesen, wie viele. Er hatte einen Blick getan in den brodelnden Kessel des Großstadtlebens; er hatte das hohläugige Elend und das aufgeputzte Laster gesehen, den prunkenden Reichtum und die scheu streifende Armut; doch den Tod, den unüberwindlichen königlichen Tod hatte er nicht gesehen.

Den sah er hier auf dem verlorenen Gestein, über einer abgründigen Tiefe schwebend, von dem Bäumchen gestützt, das sich gleich ihm in dieser steinernen Welt verstiegen hatte. Und das war das Ereignis, das Ereignis seines jungen Lebens. Noch einmal ließ Fred einen brennenden Papierfetzen hinabfahren — und noch einen — den letzten. Dann war es, als finge die Felsplatte an, sich unter ihm zu drehen, — die Sterne über ihm zu hüpfen und zu tanzen, — die Dunkelheit rings zu klingen und zu singen — nur der Orion stand still und strahlte, funkelte und leuchtete in das todblasse Antlitz des Jünglings, der wie entseelt in den Riemen seines Rucksackes hing, an dem schwankenden Stamme der jungen Fichte.

— — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

vor allem der Haushalt in Ordnung gebracht werden. Der mit der Sparkommission des Reichstags vereinbarte Etat für 1929 habe die Einnahmen zu hoch, die Ausgaben zu nieder eingesetzt, sodaß ein Fehlbetrag von 1,7 Milliarden zu erwarten sei. Mit dem Ausdruck der ernstesten Sorge besprach der Kanzler die bedrängte Kassenlage des Reiches. Beim Jahresende werde ein Fehlbetrag in der Reichskasse von über 300 Millionen vorhanden sein. Die Reichsfinanzen und die ganze deutsche Wirtschaft würden die schwersten Erschütterungen erleiden, wenn nicht noch vor Erledigung der gesamten Finanzreform durch Sondermaßnahmen Geld beschafft wird. Darum sei die Inkraftsetzung der Tabaksteuererhöhung und der Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung schon am 1. Januar 1930 vorgesehen. Durch dieses Sofort-Programm fließen der Reichskasse 300 Millionen jährlich zu. Die Regierung hofft zuversichtlich, daß es ihr auf Grund dieser Maßnahmen gelingen wird, den für Ultimo Dezember 1929 noch erforderlichen Kredit zu erreichen. Die Reichsregierung erwartet vom Reichstag, daß er sich mit großer Mehrheit zu den Grundzügen ihres Programms bekennen wird. Anfangs Januar soll die Schlußkonferenz im Haag zusammentreten. Erhalte die Reichsregierung nicht ein klares Vertrauensvotum vom Reichstag, so könne sie nicht zu der für Januar vorgesehenen Haager Schlußkonferenz gehen. Am Schluß der Kanzlerrede gab es wenig Beifall. Die Regierungsparteien wollen sich heute erst darüber schlüssig werden, ob sie den von der Regierung gewiesenen Weg betreten können. Um den Fraktionen dafür Zeit zu lassen, wurde nach der Kanzlerrede die Sitzung geschlossen und die Aussprache auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Schacht erklärt das Sofortprogramm für unzureichend.

Berlin, 12. Dez. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat die Reichsregierung wissen lassen, daß das vorgeschlagene Sofortprogramm nicht genüge, um die Kreditfähigkeit des Reiches zu sichern. Insbesondere bedeute die Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung keinen Zufluß für die Reichskasse. Der Reichsbankpräsident soll ferner eine Reihe weiterer Forderungen aufgestellt und u. a. auch die sofortige Erhöhung der Biersteuer verlangt haben. Dr. Schacht erschien im Laufe des Abends persönlich im Reichstag, wo er mit den Mitgliedern des Reichskabinetts verhandelte.

Die Berliner Presse zur Reichskanzlerrede.

„Die Stunde ist ernst!" — diese Worte des Kanzlers setzt der „Vorwärts" als Ueberschrift über seinen Bericht aus dem Reichstag und seinen Kommentar zu den Ausführungen Hermann Müllers. Die Aufrichtigkeit der Rede Müllers hat, so schreibt das sozialdemokratische Organ, zweifellos großen Eindruck im Reichstag hervorgerufen. Besonders stark wirkten diejenigen Stellen, wo die Gefahren geschildert wurden, die sich aus der Ablehnung des Sofort-Programms und dem Sturz der Reichsregierung ergeben würden, denn diese Gefahren bedrohen nicht nur das Reich, die Länder und die Gemeinden, sie bedrohen auch die gesamte Wirtschaft, alle Schichten des Volkes. In der „Vossischen Zeitung" heißt es: Wenn in der Regierungserklärung weiterhin die Beseitigung des Kassendefizits als die entscheidende und brennende Frage bezeichnet wird, dann ist damit nicht nur die finanzielle Seite gemeint, sondern auch die politische. Ordentliche Finanzen bedeuten völlige Unabhängigkeit der Reichspolitik von anderen als den verfassungsmäßigen Instanzen: Reichstag, Reichspräsident und Reichsregierung. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Während nach sonstiger Gewohnheit die Regierungserklärung schon vorher den Parteien, mindestens den Parteiführern, bekannt ist, war Hermann Müllers Rede auch dem gesamten Reichstag neu. Erst in der letzten Nacht hat der Kanzler sie entworfen. Am gestrigen Vormittag wurde an ihr weiter gearbeitet und nicht einmal allen Mitgliedern des Kabinetts wurde sie vor der Sitzung mitgeteilt. Diesmal ist es wirklich ein parlamentarischer Kampf, nicht eine sorgfältig vorbereitete Aufführung, deren Ausgang vorher bestimmt ist. In der „Germania" wird ausgeführt: Die gestrige Sitzung des Reichstags, in der Reichskanzler Müller inmitten großer parteipolitischer Schwierigkeiten das Finanzprogramm der Reichsregierung entwickelte, stand ganz im Zeichen ernster und schwerster Verantwortung. Die Reichsregierung hat dem Reichstag eine klare Entscheidung gestellt, vor der es kein Ausweichen mehr gibt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" fordert den Sturz der Regierung Müller-Hilferding, soll mit ihr nicht auch das Deutsche Reich Bankerott machen. Auf keinen Fall könne man sich denken, daß die Deutsche Volkspartei das gegenwärtig vorgeschlagene Kompromiß schlucken kann. Ein Vertrauensvotum im Reichstag wäre nichts als ein leeres, aber gefährliches Spiel mit Worten. Die „Deutsche Tageszeitung" sagt: Die Reichsregierung stellt jetzt ihre Mehrheit vor das Ultimatum: Vogel friß oder stirb. Alle Einsichtigen haben seit Monaten auf das Ende mit Schrecken hingewiesen. Schon vor der Haager Konferenz hätte sich, allein aus außenpolitischen Gründen, eine verehrliche Volksvertretung der Regierung gegenüber für eine vorgängige Ordnung der deutschen Finanzen einsetzen müssen. Aber geschehen sei nichts, so lange sich die Wirtschaft nicht auf die Hinterbeine setzte und bis der Reichsbankpräsident auf den Tisch schlug. Der „Lokalanzeiger" spricht davon, daß der Reichskanzler die unlösbare Aufgabe gehabt habe, das Ergebnis elfjähriger sozialistischer Experimente am blutarmen deutschen Volk dadurch zu verteidigen, daß er neue Experimente, d. h. neue wirtschaftliche Belastungen forderte.

Probleme der Wirtschaft.

Berlin, 12. Dez. Auf der Tagung des Reichsverbandes der Industrie in der „Scala" sprach nach dem Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Moldenhauer der erste Hauptreferent Georg Müller-Oerlinghausen über „Wirtschaft und Sozialpolitik". Darauf hielt Dr. Paul Silverberg ein Referat über „Steuer- und Finanzpolitik". Er führte im einzelnen etwa folgendes aus: Die Privatwirtschaft könne nicht mit Erfolg betrieben werden, wenn der Staat eine kollektivistische Wirtschaft und insbesondere eine sozialistisch-kollektivistische Steuer- und Finanzwirtschaft treibe. Solange dieser innere Widerspruch bestehe, würden vor allem auch die ausländischen Verpflichtungen des Reiches nicht durch Ueberschüsse der Zahlungsbilanz abgedeckt werden können. Der Youngplan werde der Ausgangspunkt zur Selbsttäuschung über die wirkliche Lage Deutschlands sein. Dr. Silverberg stellte folgende grundsätzliche Forderungen auf: Förderung der privaten Kapitalbildung durch sparsamste Ausgabewirtschaft der öffentlichen Hand, Steuerumlegung nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten, Reform der Finanzwirtschaft. Weiter schilderte Dr. Silverberg die erschreckende Verschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden und zeichnete die Folgen der Mißachtung der Gesetze des nationalen und internationalen Geld- und Kapitalmarkts durch die Finanzwirtschaft der öffentlichen Hand in Deutschland. Zur Kontrolle der öffentlichen Finanzwirtschaft müsse eine besondere Abteilung beim Reichsfinanzministerium geschaffen werden, der u. a. die öffentliche Anleihepolitik, die Finanzgebarung der sozialen Versicherung und die öffentlich-rechtlichen Finanzinstitute des Reiches, der Länder und der Gemeinden zu unterstellen seien. Nach einer Reihe von weiteren Vorschlägen zur Sanierung der Reichsfinanzen wies Dr. Silverberg abschließend darauf hin, daß die Konsolidierung der Finanzen der Länder und Gemeinden auf dem Wege der gegenseitigen Unterstützung durch die Sparkassen herbeigeführt werden könnte. Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Worten Dr. Silverbergs ergriff Dr. Duisberg das Wort. Er führte aus, daß er unterstreichen möchte, daß in gewissem Umfange die Redner teilweise weit über das offizielle Programm des Reichsverbands hinausgegangen und teilweise stark von ihm abgewichen seien. Beide Redner hätten deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie mit diesen Abweichungen ihre persönliche Ansicht zum Ausdruck brächten. Große Teile der Industrie verträten wegen der Gestaltung der Einkommensteuer mit guten Gründen eine andere Ansicht. Hinsichtlich der indirekten Steuern gäbe es weite Zweige der Industrie, die in einer gewissen Erhöhung der Umsatzsteuer keinen Nachteil für die gesamte Wirtschaft erblicken könnten. Andererseits werde eine Erhöhung der Umsatzsteuer gleich welchen Umfangs als bedenklich bezeichnet. Geheimrat Duisberg schloß die Versammlung mit dem Hinweis, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie bewußt den Schutz der Produktion als den Angelpunkt der deutschen Wirtschaft verlangen müsse. Die Gewerkschaften als Organisation der Arbeitnehmerschaft seien leider keine Interessengemeinschaften, sondern politisch beeinflußte Organisationen. Die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hätten den Beweis erbracht, daß den deutschen Industriellen das Wohl des deutschen Volkes über alles ginge. Hiermit wurde die außerordentliche Mitgliederversammlung geschlossen.

Das Berliner Rathaus gestürmt.

Berlin, 12. Dez. Bei der heutigen ersten Versammlung der neugewählten Berliner Stadtverordneten kam es zu Skandalszenen, wie sie toller selbst in diesem an Tummelte gewöhnten Hause nicht erlebt worden sind. Schon lange vor Beginn der Sitzung hatte sich am Fuß der Freitreppe eine gewaltige Menschenmenge zusammengeballt. Lärmende Rufe wie: „Rot Front!" „Deutschland erwache!" „Hitler verrecke!" ließen erkennen, daß die Demonstranten sich aus Nationalsozialisten und Kommunisten zusammensetzten, wobei freilich die Kommunisten in der weitaus überwiegenden Mehrzahl waren. Plötzlich trat der Kommunist Fritz Lange an die Treppe und forderte die heulende Menge auf, ihm in das Innere des Hauses zu folgen. Die am Eingang postierten Rathausbeamten waren machtlos. So kam es, daß binnen kurzem das Foyer und die Korridore von den Eindringlichen überflutet waren. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten wurden von ihnen mit wüsten Schmähungen überhäuft. Da die Demonstranten Miene machten, sich auf sie zu stürzen, so sahen sie sich genötigt, schleunigst die Flucht zu ergreifen. Donnernde Rufe: „Hoch!" „Nieder!" „Erwache!" „Verrecke!" erfüllten sämtliche Räume. Jetzt erschien die inzwischen alarmierte Polizei auf der Bildfläche, allerdings nur in geringer Stärke. Der Stadtverordnete Richter, dem der Schutz des Rathauses untersteht, forderte die lärmende Meute auf, das Haus zu verlassen. Wütendes Gebrüll antwortete ihm. Richter sah sich genötigt, schleunigst Verstärkung herbeizurufen. Inzwischen zogen die Nationalsozialisten ab und die Kommunisten behaupteten allein das Feld. Die meisten Stadtverordneten hatten sich in ihre Fraktionszimmer zurückgezogen. Nach kurzer Zeit, in der die Demonstranten vollkommen Herr im Hause waren, traf eine Hundertschaft Schupo ein. Der kommandierende Offizier forderte alle, die keinen Ausweis hatten, auf, das Rathaus zu verlassen. Abermals höhnendes Wutgeheul. Nun erfolgte das Kommando, rücksichtslos zuzupacken. Die Kommunisten leisteten indes erbitterten Widerstand, so daß die Schutzleute sich genötigt sahen, die Hauptkrakeeler zur Treppe zu schleppen. Einen Augenblick schien es, als ob die Kommunisten sich auf die Polizei stürzen wollten. Diese behielt aber schließlich die Oberhand, obwohl der Kommunist Lange seine Parteigenossen aufforderte, „den Zörgiebel-Hunden" keine Ausweise vorzuzeigen. Etwa 10 kommunistische Stadtverordnete, die die Menge zum Vorgehen gegen die Polizei anfeuerten, wurden von den erbosten Mannschaften regelrecht die Treppe hinuntergeworfen. Endlich gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Mit einer Stunde Verspätung begann die Sitzung. Lange hielt, ohne das Wort erhalten zu haben, eine Rede, in der er ausführte, die kommunistische Fraktion erhebe gegen den Polizeiterror in diesem Hause schärfsten Protest. Auf den stark besuchten Tribünen, auf denen sich ebenfalls sehr viele Kommunisten befanden, wurde diese Aeußerung mit Beifallsrufen quittiert. Lange forderte dann als erstes die Behandlung der von den Kommunisten gestellten Erwerbslosenanträge. Schließlich konnte auch im Saal die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt werden. Es begann der namentliche Aufruf der Stadtverordneten. Dabei ist es Sitte, daß jeder Abgeordnete dem amtierenden Bürgermeister die Hand geben muß. Die Kommunisten hatten die Ordre gegeben, den Bürgermeister dabei nicht anzusehen. Die „Damen" der Kommunistischen Partei wischten sich nach dem Akt die Hand am Rocke ab. Schließlich übernahm der 70 Jahre alte sozialdemokratische Stadtverordnete Tempel als Alterspräsident den Vorsitz. Es erregte schallende Heiterkeit im ganzen Hause, als er zum Beisitzer auch den Kommunisten Lange berief, den er vor einigen Wochen geohrfeigt hatte. Da der heutigen Sitzung noch keine Tagesordnung vorlag, schloß der Alterspräsident nach kurzer Zeit die Versammlung wieder. Während der

Der schlafende Posten. Aus Anlaß des Vortrags von General Lettow-Vorbeck in London erzählt ein englisches Blatt folgende Kriegsepisode: „Eines Tages, als Lettow-Vorbeck die Vorposten besichtigte, fand er eine eingeschlafene Wache, die er mit einem Fußtritt weckte. Der Soldat, welcher den General in seinem schmucklosen Mantel, der keine Abzeichen trug, nicht erkannte, erklärte diesem, daß am Sonntag — dem Ruhetag Gottes — die Engländer in ihrem Blockhaus Choräle sängen und niemals schießen würden. Eine Woche später inspizierte der General denselben Posten und ließ sich durch den diensthabenden Offizier den Soldaten vorführen, den er vor acht Tagen geweckt und dessen Namen er sich notiert hatte. Durch das Hin und Her bei den Deutschen wurde der englische Posten aufmerksam und in dem Augenblick, als der Soldat vor dem General stramm stehen wollte, kam eine kleine Granate herübergesaust und platzte in ihrer Nähe. „Siehst du, du Schlafmütze", schrie Lettow-Vorbeck, „geh doch hinüber zu den Engländern und sag, sie hätten sich geirrt, heut ist ja Sonntag! Und du, mein Junge, wirst heute nacht auf Erkundigung gehen, das wird dich lehren, während des Dienstes zu schlafen!" Der Handstreich gelang, und der Soldat kam heil zurück. Unter den erbeuteten Sachen befand sich auch eine enorme Bibel. Er bat seinen Vorgesetzten, dieselbe dem General zu übersenden.

Im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes strömen Zeichen der Liebe von Herz zu Herz. Nicht zuletzt fällt der Blick auf die prächtigen Schüsseln mit duftendem Weihnachtsgebäck, ohne die man sich echte Weihnachtsstimmung eigentlich nicht denken kann. Es ist eine liebe alte deutsche Sitte, die — von der Hausfrau gepflegt — das Fest verschönt und stets freudigen Anklang bei jung und alt findet. Wichtig aber ist, daß man weiß: durch Dr. Oetker's Backpulver ist eine ausgezeichnete Bekömmlichkeit dieser schönen Süßigkeiten gesichert.

Kinder der Berge.

96 **Roman von Ant. Andreo Borel.**

Von St. Bartholomae stieß ein Boot nach Königsee ab. Es brachte ein paar Fremde aus München zurück, die einen kurzen Herbstausflug unternommen hatten. Auch die Trude Hofmair befand sich darin mit ihrer Base, die in dem Nachbarort einige Besorgungen für den Sonntag machen wollte.

Es war schon dunkel, obgleich die Zeit knapp bis zur achten Abendstunde vorgerückt war, und die Lichter am Schnabel des Bootes warfen rötliche Reflexe auf das stille, pechschwarze Wasser des Sees.

Der steinalte Melchior und der junge Schiffer Mandl führten die Ruder. Sie schwatzten in einem fort; der alte Melchior war wegen seiner originellen Mundart und seinen Fremdenanekdoten sehr beliebt bei den Reisenden wie bei den Einheimischen. Diesmal aber gingen seine beiden Fahrgäste nicht darauf ein. In dem funkelnden Sternenhimmel, dessen Bild der dunkle Spiegel des Sees auffing, und den ragenden Felswänden rings lag eine Feierlichkeit, die Schweigen gebot.

Die Trud stand am Steuer neben dem jungen Schiffer. Anfangs gab sie freundliche Antworten auf die geschwätzigen Fragen des alten Melchior, schließlich aber sagte sie wie zu beiden: „Ihr schwätzt mir all die liebe Herrgottsstill' zum Teixel!"

Der Alte schmunzelte. Er mochte die Trud Hofmair gut leiden: es war ein Madl, das einem das alte Herz erfreute.

„Dann halt amoal 's Maul, Mandl!" sagte er zu seinem jungen Genossen.

Die Trud aber horchte eine Weile ins Weite. Dann aber rief sie plötzlich: „Obacht! Does war a Hilferuf!"

Die beiden Schiffer spitzten die Ohren und spähten scharf an den senkrechten Felswänden empor, die der alte Watzmann zum Schutz seines schönsten Sees ringsum aufgetürmt hatte. Sie hörten und sahen nichts.

„Die Freil'n Trud ihre Ohren hören halt mehr in der Welt als die von andere Leut'", sagte der alte Melchior mit gutmütigem Spott.

„Noch amoal!" rief das Mädchen unbeirrt, und diesmal glaubte auch der Schiffer Hermann es gehört zu haben . . .

Die beiden Fremden wurden gleichfalls aufmerksam. Es war in der Tat, als ob in der Luft der Klang eines fernen Rufes verzitterte.

„Die Freil'n Trud hat recht," sagte der Alte, und sein zerfurchtes, freundliches Spitzbubengesicht wurde ernst wie der graue Stein. „A Mensch is in Gefahr!"

„A Feier! Ganz oben am Watzmann tuat's niederfall'n," rief der Mandl, „does is a Notzeichen."

Einer der Herren nahm sein Fernglas zu Hilfe.

Allerdings! Es war, als ob ein Fünkchen zwischen den Schroffen über dem Königsee niedertanzte, aber im Nu in der Dunkelheit wieder erlosch.

„A brennendes Papier ist's!" rief die Trud mit glühenden Wangen. „Doa hat sich ans verstiegen."

Mit einemmal wurde ihr Gesicht schneeweiß. Sie schwankte im Boot. Doch nur einen Augenblick. Dann stand sie wieder fest auf den Füßen und umspannte den Arm des alten Melchior. „A Ruder auch für mich, Vatta!" sagte sie, „und los mit all unsere Kräft! Wir müssen die Rettungsmannschaft in Königsee aufrufen. Kommst mit, Mandl?"

Der junge Schiffer nickte nur. Er ruderte, daß seine Muskelstränge dick aus den bloßen Armen sprangen und seine Brust sich dehnte. Wie vom Sturm getrieben flog das Boot auf dem stillen Wasser hin. Keines sprach ein Wort. Die beiden Fremden saßen gespannt und spähten zu den ragenden Felswänden hinauf. Sie sahen aber nichts mehr und hörten keinen anderen Laut als den gleichmäßigen Schlag der Ruder und den keuchenden Atem der Schiffer. Binnen einer Stunde landeten sie in Königsee. Doch nach Mitternacht wurde es, ehe die Trud mit dem Schiffer Hermann drei Freiwillige der Rettungsmannschaft am Ort aufgetrieben und marschfertig gemacht hatte. Man war sich noch nicht einig, ob es nicht ratsamer sei, den Morgen abzuwarten; obgleich es eine sternenklare Nacht war, mußten sie doch mit der herrschenden Dunkelheit rechnen. Die junge Trud Hofmair und der alte Melchior gaben schließlich den Ausschlag. Sie kannten den Watzmann: sie erinnerten sich genau, in welcher Richtung die Notfeuer sichtbar gewesen waren.

„Vorwärts!" hieß ihre Losung.

Der alte Melchior freilich mit seinen steif gewordenen Beinen konnte sich der kleinen Expedition nicht anschließen; aber Mandl mit seinen jungen tat es, und ein erprobter Bergführer nahm mit der Trud Hofmair die Spitze.

Die Nacht war von einer wunderbaren Klarheit, kalt und sehr still. Die Lampen in den Laternen schwankten zwar in den Händen der ausschreitenden Männer, aber ihr Licht brannte hell und stetig. Es leuchtete in den Schluchten, an deren Rand sie zu gehen hatten, und zeigte ihnen den Weg durch manche dunkle, schlüpfrige Klamm.

Allen voran schritt die Trud Hofmair, so daß der Führer mit der Laterne ihr kaum folgen konnte. Da war kein Pfad in der Watzmanngruppe, den sie nicht gekannt hätte. Sie ging, als hätte sie Flügel an den Fersen. Ihr Herz leitete sie.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ganzen Dauer der Sitzung war das Rathaus von Polizeibeamten besetzt.

Schweres Verkehrsunglück.

London, 12. Dez. Ein entsetzliches Autobus-Unglück, bei dem 5 Menschen getötet und nicht weniger als 26 mehr oder minder schwer verletzt wurden, hat sich gestern in London zugetragen. Ein Straßenbahnwagen mit Oberdeck und ein Autobus kamen sich mit ziemlicher Geschwindigkeit entgegen, als ein anderes Auto aus einer Seitenstraße in die Hauptstraße einbog. Der Autobus versuchte auszuweichen und fuhr der Straßenbahn mit derartiger Wucht in die Seite, daß diese sich überschlug. Sie wurde gänzlich zertrümmert. Eine Szene von namenloser Verwirrung folgte. Da beide Wagen voll besetzt waren, wurde das Unglück besonders groß. Die schwerverwundeten Frauen stießen schreckliche Klagerufe aus, während Glasscherben, Gepäckstücke und Holztrümmer lärmend auf die Straße fielen. In der Dunkelheit war es kaum möglich, die besonders hilfsbedürftigen Menschen zu unterscheiden, viele lagen bewußtlos auf dem Pflaster. Die Seite, mit der der Autobus auf den Straßenbahnwagen getroffen war, war glatt abgetrennt. Sie erweckte den Eindruck, als ob sie mit einem Riesenmesser abgeschnitten abgeschnitten wurde. Erst langsam gelang es, in das grauenhafte Durcheinander sterbender, jammernder und stöhnender Menschen Ordnung zu bringen. Sämtliche Wagen, die die Unglücksstelle passierten, wurden angehalten und mußten die Toten und Verletzten zu den nächstgelegenen Hospitälern schaffen.

Hinweise.

(Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 50 Pfennig die Zeile berechnet.)

Birkenfeld, 13. Dez. Wie im heutigen Anzeigenteil ersichtlich, hält der Krieger- und Militärverein am Sonntag, den 15. Dezember, abends 6 Uhr, nach mehreren Jahren wieder eine Weihnachtsfeier ab. Da schöne Aufführungen geboten, dürften den Kameraden nebst Gästen einige schöne Stunden bereitet werden.

Wildbad, 12. Dez. Die diesjährige Geflügel- und Kaninchenausstellung am 14. und 15. Dezember in der städt. Turn- und Festhalle ist großzügig angelegt worden und bietet jedem Besucher, ob er aus den Vereinen des Bezirksverbands oder als stiller Beobachter kommt, so viel Sehenswertes und Unterhaltendes, daß er unbedingt auf seine Kosten kommt. Wir verweisen auch auf die außerordentlich günstige Kaufgelegenheit in Kaninchen, die im Hinblick darauf, daß der Kaninchengau Nagold in einer Versammlung am vergangenen Sonntag in Liebenzell die Gauausstellung für 1930 an die Enztalkaninchenzüchtervereinigung übertrug, und diese mit der Lokalschau des Neuenbürger Vereins verbunden wird, für manchen von Interesse sein wird. ü

Feldbereinigung I Birkenfeld.

Die Schlußtagfahrt des sich auf die Gewande „Rain, Burgweg, Wachholderrent, Lange Aecker, Wolfsgrube und Gäßlesfeld" der Markung Birkenfeld erstreckenden Feldbereinigungsunternehmens findet

am Freitag den 10. Januar 1930, nachmittags 1 Uhr, im Rathaus in Birkenfeld

statt. Auf dieser Tagfahrt ist den Beteiligten Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten und Wünsche über die bauliche Ausführung der gemeinsamen Arbeiten, insbesondere über die Wahl der Zeit für dieselben und über den Eigentumsübergang zu erheben.

Hiezu werden die beteiligten Grundeigentümer bezw. deren mit einer schriftlichen Vollmacht versehenen Vertreter sowie diejenigen Personen, welche an den in dieser Feldbereinigung liegenden Grundstücken ein dingliches Recht (Hypothek, Dienstbarkeit u. s. w.) haben, hiemit eingeladen mit dem Hinweis, daß der Zuteilungsplan vom Montag, den 23. Dezember 1929 an bis zur Tagfahrt auf dem Rathaus in Birkenfeld zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt ist.

Grundeigentümer, welche bei dem Unternehmen zwar nicht im Sinne des Art. 4 und 5 des Feldbereinigungsgesetzes beteiligt sind, deren Verhältnisse aber durch dasselbe in irgend einer Weise geändert werden sollen, sind gleichfalls berechtigt, in der Schlußtagfahrt Einwendungen gegen den Zuteilungsplan geltend zu machen.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Einwendungen gegen den Zuteilungsplan sowie gegen die in Gemäßheit desselben erfolgte Ausführung der Feldbereinigung nach der Schlußtagfahrt ausgeschlossen sind.

Neuenbürg, den 11. Dezember 1929.

Oberamt: Lempp.

Gemeinde Birkenfeld.

Zahlungs-Aufforderung.

Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuerpflichtigen werden an die pünktliche Einhaltung der monatlichen Zahlungen erinnert und aufgefordert, dieselben bis spätestens 5. Januar 1930 zu begleichen. Sämtliche Schuldigkeiten, auch Gebäude-Entschuldungssteuer, Brandschaden-, Einwohnersteuer, Feuerwehrabgabe, Wasserzins, Holzgeld, Umlage zur Feldbereinigung II usw., die bis zu diesem Zeitpunkt nicht bezahlt sind, müssen **vom Verfalltag ab mit 10 Prozent** verzinst werden.

Birkenfeld, den 12. Dezember 1929.

Gemeindepflege: Bolay.

Gemeinde Birkenfeld.

Grundstücksverpachtung.

Die **Gemeindegrundstücke** in der Göthestraße und bei der Siedelung im Kirchweg werden am nächsten **Samstag den 14. Dezember 1929** im öffentlichen Aufstreich neu verpachtet.

Zusammenkunft **nachmittags 3 Uhr** bei der „Schönen Aussicht".

Birkenfeld, den 12. Dezember 1929.

Gemeindepfleger Bolay.

Städt. Frauenarbeitsschule Wildbad.

Anfang Januar 1930 sollen neben den bisherigen Tages- und Abendkursen **Nachmittagskurse** neu eingerichtet werden.

Wöchentlich je einen Nachmittag von 2 bis 6 Uhr
1. für Anfertigen von Wäsche,
2. für Anfertigen von Kleidern.

Anmeldungen hierfür sind bis **spätestens 20. Dezember 1929** erbeten.

Die Schulleitung: M. Liebau.

Stangen-Versteigerung

des Bad. Forstamt Mittelberg in Ettlingen am **Freitag den 20. Dezember 1929, vormittags** 1/2 9 **Uhr**, in der „Mühle" in **Marxzell** aus Staatswalddistrikt I (Förster Kratz, Moosbronn), II (Förster Blöth, Metzlinschwanderhof), IV und V (Förster Kunz, Schielberg), VI (Förster Geisert, Langenalb) 4122 Stück Baustangen, 540 Stück Baumpfähle, 5334 Stück Hopfenstangen und 6980 Stück Kleinstangen.

Neuenbürg.

Verloren

ging am Samstag auf dem Weg vom Bahnhof bis zum Windhof eine **Windjacke** mit Schlüssel.

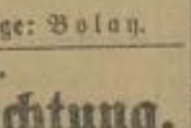
Abzugeben bei

Schiele z. Bahnhof.

Conweiler.

Ein schönes, jähriges

Zucht-Rind



hat zu verkaufen

Karl Duß, b. „Löwen".

Evang. Kirchenchor, Birkenfeld.

Kirchen-Konzert

am **Sonntag den 15. Dezember**, nachm. 1/2 3 Uhr.

Solisten: Frau Helene Thumm, Sopran; Artur Häußer, Tenor; Otto Vester, Violine. Orgel: Studienrat Kunz-Nürtingen, Max Thumm. Leitung: Oberlehrer Glauner.

Vortrags-Folge:

1. Orgelvortrag: Präludium in Es . . . Bach
2. Sopransolo mit Orgelbegleitung: Heil'ge Nacht ich grüße dich
3. Chor: Das große Hallelujah . . . Händel
4. Violinsolo mit Orgelbegl.: Simple Aven Thome
5. Tenersolo mit Orgelbegl.: Vaterunser . Krebs
6. Chor: Jesu meine Freude . . . . . Bach
7. Sopransolo mit Orgelbegleitung: Zu Bethlehem geboren
8. Chor: Du Hirte Israels . . . Bortnianskij
9. Violinsolo mit Orgelbegleitung: Andante cantabile . . . . . Tartini
10. Sopransolo mit Orgelbegleitung: Schweigt ihr ernsten Glocken, schweigt
11. Chor: Aus dem 42. Psalm . . Mendelssohn
12. Orgelvortrag: Fuge (3teilig) in Es . . Bach

Eintritt: Für Erwachsene 50 Pfg., Schüler 10 Pfg.

Nachruf.

Wir haben die traurige Pflicht, unsere Mitglieder, sowie alle unsere Freunde und Gönner von dem überraschenden Hinscheiden unseres lieben Vorstandes,

Herrn **Karl Sieb,**

in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren in ihm einen eifrigen Förderer unserer Sache und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Sportverein Höfen a. Enz.

Der tote Raum

der Hebelordner ist überwunden durch

Das neue Modell

des Leitz-Ordners.

Alle Leitz-Ordner, 8 cm

werden ohne Preiserhöhung mit hohen Aufreihstiften bei gleicher Rückenbreite geliefert.

Vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Inh. D. Strom

Neuenbürg.

Württ. Schwarzwald-Verein Ortsgr. Neuenbürg.

Nächsten Sonntag den **15. Dezember 1929**, findet **nachmittags präzis 3 1/2 Uhr**, die

Einweihung

der Schutzhütte am Bozenhardt'schen Pionierweg statt.

Dazu laden wir unsere Mitglieder und Freunde zu zahlreicher Beteiligung herzl. ein.

Die Vorstandschaft.

Württ. Schwarzwald-Verein Ortsgr. Birkenfeld.

Sonntag den 15. Dezbr.

Nachmittags-Wanderung

nach den **Erzgruben.**

Abfahrt 12.23 Uhr nach Neuenbürg.

Der Vorstand.

Schneider-Zwangs-Innung Neuenbürg.

Wir setzen unsere Kollegen von dem Ableben unseres langjährig. Verwaltungsmitgliedes

Johannes Kappler,

Schneidermeister,

geziemend in Kenntnis.

Beerdigung findet Samstag 1/2 3 Uhr in Schömberg statt.

Der Obermeister.

„Enzachbrücke"

Samstag u. Sonntag

Schlachtpartie.

Mandeln billiger

wie

Haselnußkern

Prima süße Bari

Pfund **1.60** RM.

Frische

Kokosflocken

Pfund **60** Pfg.

Neues Zitronat

1/4 Pfd. **45** Pfg.

Neues Orangeat

1/4 Pfd. **30** Pfg.

Neue Sultaninen und Rosinen

Pfund **60** Pfg.

Phanko-Gold

das Konfektmehl

5 Pfd.-Beutel **1.45** RM.

2 Pfd.-Beutel **58** Pfg.

Feinstes

Auszugmehl

5 Pfd.-Beutel **1.25** RM.

2 Pfd.-Beutel **50** Pfg.

Alle anderen Backartikel billigst

und 5 Proz. Rabatt

Pfannkuch

K. Pfrommer Wtw.

Tapezier- und Polstergeschäft

Capok für Kissen.

Radfahrer-Vereinigung Birkenfeld.

Auf Grund der Versammlung vom 28. 10. 29 wird von den drei dort bestimmten Mitgliedern am **Freitag den 13. Dez. 1929, abends 8 Uhr**, im Lokal Gasthaus zum **„Rößle"** über die Vereinslage Bericht erstattet.

Angehörige des Radfahrer-Landesverbands werden ersucht, ihre Mitgliedskarte betreffs Regelung mitbringen zu wollen. Zur äußerst wichtigen Aussprache ist die Anwesenheit eines jeden Mitgliedes dringend nötig.

Ein oder zwei ineinandergehende

möblierte Zimmer

vermietet sofort oder später

C. Gührer, Neuenbürg,

alte Pforzh. Str. 358.

Birkenfeld.

Drei-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.

Schillerstraße 4.

Inserate heben den Umsatz!